

D'ran so oftmals dein Bewohner  
 Trost und Zuversicht gewann,  
 Werden rettungslos verloren  
 Niederstürzen in den Sand.  
 Deine Zinnen, die erglänzten,  
 Wie Krystall, so schmund und blank,  
 Treulos sind sie dir geworden,  
 Und erloschen ist ihr Glanz  
 Dein Guadalaviar, des reiche  
 Fluthen rings getränkt das Land,  
 Trat aus dem gewohnten Bette  
 Mit den andern Wässern all.  
 Schlammgetrübt sind deine Bäche,  
 Einst so leuchtend wie Krystall,  
 In den Brunnen, den Fontainen  
 Trockneten die Strahlen all.  
 Jeder Reiz der üppiggrünen,  
 Fruchtgeschwellten Gärten schwand,  
 Seit das Wild bis auf die Wurzeln  
 Rings die Kräuter abgenascht.  
 Auf den Wiesen mit den tausend  
 Blumen welkte jeder Glanz,  
 Keine Düste weh'n die Lüfte,  
 Ded' und farblos starrt das Land.  
 All die Ehre, all der Nutzen  
 Den dir Strand und Meer verschafft,  
 Hat sich nun verkehrt in Schande,  
 Und dein Reichthum kam zu Fall.  
 Wo du sonst gebieten durstest,  
 Auf Gebirge, Flur und Land,  
 Steigt der Qualm der Flammensäulen,  
 Daß dein Aug' erblindet fast.  
 So gewaltig ist dein Uebel,  
 Bist so hoffnungslos erkrankt,  
 Daß die Wunden dir zu heilen  
 Längst verzweifelt Jedermann.  
 O Valencia, o Valencia,  
 Daß ein Gott sich dein erbarm! —  
 Oft schon sprach ich, was ich heute  
 Nochmals sprech' voll Weh und Harm.

## Spanisches Volkslied.

### 17. Der Slave.

Mein Vater war aus Ronda;  
 Es stammte meine Mutter  
 Bekannt aus Antequera.  
 Mich singen einst die Mohren  
 Zu meinem Herzeleid.

Mit ihnen muß' ich wandeln  
 Gebund'n nach Gomera;  
 Sie wollten mich verhandeln.  
 Hier stand ich sieben Tage  
 Kein Käufer fand sich ein.

Der Tod war mir geschworen.  
 Da kam am achten Tage  
 Ein alter Hund von Mohren,  
 Bezahlte mich, und legte  
 Mir schwere Ketten an.

Ach welch e'n hartes Leben  
 Führt' ich in seinem Hause!  
 Ich mußte Matten weben,  
 Ich mußte Waizen mahlen,  
 In meiner Slaverei.

Ein Baum lag mir am Munde,  
 Vom Waizen nichts zu essen;  
 Mein Leib trug manche Wunde  
 Von schweren Peitschenhieben;  
 Mich drückten Kett' und Schloß.

„Hilf Gott! Ach, hilf mir Armen!“  
 So flehte ich mit Thränen.